



OPPT, "WeRe"-Bank - ein Prozess am LG Ravensburg ...

Date : 1. September 2016

OPPT, „WeRe“-Bank – ein Prozess am LG Ravensburg

Der „Mensch“ Andreas aus dem Hause Woehrle ist pleite und mag außerdem keine Steuern zahlen. Es muss also eine Lösung her – ganz einfach, Man erklärt sich zum Menschen, „befreit“ sich vom (nicht existenten) Staat und rennt irgendwelchen Neppern, Schleppern und Bauernfängern hinterher. Irgendwann landet man dann bestimmt bei der „WeRe“-Bank oder bei „swissindo“, einem echten Ponzi, bei dem man regelmäßig „Mitgliedsgebühren“ zahlen darf (in bar natürlich), neue Opfer anwerben darf und dafür wertloses Papier bekommt und ein virtuelles Konto, auf dem man bombastische Summe „in pending“ findet.

Auch Andreas hat mit einem solchen „Scheck“ bezahlt und landete, wie viele vor ihm, vor Gericht.

„Mara's Welt“, der Newcomer unter den „Wahrheitsblogs“, betrieben von Martina Altunel aus Stuttgart, berichtet über den ersten Prozesstag.

Es ist wirklich lustig. Nicht nur, dass sie natürlich gleichzeitig über SSL aufklärt, nein, sie versucht auch noch die Presse zu kritisieren und Vorgänge „aufzuklären“, von denen sie selbst anscheinend keinen Schimmer hat. Sie hat sich ganz eindeutig mit dem Thema noch nicht wirklich befasst oder es gar auch nur ansatzweise verstanden um welche Themen es bei OPPT, der „WeRe-Bank“ oder den irren Thesen eines Franz Hörmann oder Michael Tellingner geht.

Der „netteste“ Schnitzer: Sie kritisiert den Journalisten bezüglich des Begriffes „Viralgeld“. Blöd, wenn man nicht weiß, dass alle Gurus eben von „viralem“ bzw. „virtuellem Geld“, eben „Viralgeld“ reden.

Richtig schräg auch, wenn sie davon schreibt, dass der Richter „Suggestivfragen“ an den Zeugen stellte, die dieser auch beantworten konnte, im Gegensatz natürlich zu den „absolut klaren und schlüssigen Fragen“ des „ganzheitlichen Anwalts“ und OPPT-Schwurbers Radke.

Was Mara auch verschweigt, Andreas aus dem Hause Woehrle wurde -in einem weiteren Prozess- bereits verurteilt. Das ist natürlich ziemlich kompliziert und damit nicht unbedingt im Kompetenzbereich von „erwachten Journalisten der Wahrheitsmedien“. [?][?]

Es ist wirklich ein absolutes Glück, wenn solch gebildete, intellektuell unschlagbare Koniferen des Rechts, des Journalismus und der Ökonomie, wie Martina, „Prozessberichte“ schreiben. Unbezahlbar!

Wirklich putzig zu lesen. [?][?]

Maras „Prozessbericht“ zum Vergrößern:

<https://picload.org/image/rrpwaawc/marasweltprozessberichtravensb.png>



Darf man in Ravensburg mit „WeRe“ bezahlen?

Prozess vor dem Landgericht - Bundesbank-Experte kommt aus Frankfurt - Entscheidung verlegt auf 9. September

Der Fall ist überraschend, grotesk und skurril: Ein Geschäftsmann wurde vom Amtsgericht Ravensburg wegen versuchten Betrugs verurteilt, weil er knapp 10 000 Euro Steuerschulden in der umstrittenen Währung „WeRe“ bezahlen wollte (Südfinder vom 10. August 2016). Im Berufungsverfahren versucht sein Verteidiger Cliff Radke jetzt, den Schuldspruch aufzuheben – und „WeRe“ als international anerkanntes Zahlungsmittel zu legitimieren. Das Urteil, das Richter Axel Müller voraussichtlich am 19. September spricht, hat Signalwirkung für die gesamte Bundesrepublik.

VON ROBIN HALLE

RAVENSBURG – Der Fall ist sehr komplex, deshalb die Kurzfassung vorweg: Der Ravensburger Geschäftsmann hatte sich bei der sogenannten „WeRe-Bank“ in Manchester verpflichtet, innerhalb von 10 Jahren den Betrag von 150 000 englischen Pfund einzuzahlen. Dafür schickte ihm die „WeRe“-Bank mehrere Papiere, die er als offizielles Zahlungsmittel betrachtet.

Als die Steuer- und Finanzbehörden in Ravensburg zwei Forderungen über knapp 10 000 Euro geltend machten, hatte der Geschäftsmann die „WeRe-Papiere“ im angeblichen Gegenwert von 10 000 Euro per Post an die Behörden geschickt. Nach Rücksprache mit Experten der Kreissparkasse Ravensburg und der Bundesbank in Frankfurt hatten die Finanzbehörden die Annahme von „WeRe“ verweigert, weil verschiedene Institutionen vor der „WeRe-Bank“ warnten.

Schließlich kam es zum ersten Prozess, weil der Geschäftsmann von Mitarbeitern des Finanzamts Ulm angezeigt wur-

de. Richter Axel Müller hatte den Mann wegen versuchten Betrugs verurteilt. Außerdem soll er die Steuerschulden in Euro überweisen und die Kosten für den Prozess tragen.

Am Montag startete die Berufungsverhandlung – und es ging hoch her. Anfangs waren rund 150 Prozessbeobachter im Saal 2 des Landgerichts anwesend, bis Richter Axel Müller aus Platzgründen rund 100 Besucher aus dem Raum verwies. Unter den Besuchern wollte auch Peter of England, der Gründer der „WeRe-Bank“ in Manchester. Er verließ den Saal jedoch, nachdem eine Befragung in Aussicht gestellt wurde.

Müller hatte zum Prozessauftritt zunächst seine Recherchegergebnisse über die „WeRe-Bank“ vorgetragen. „Wer „WeRe-Bank“ bei Google eingibt, bekommt relativ schnell Warnungen“, sagte Müller. Dann offenbarte der Richter einige Google-Earth-Aufnahmen der „Bank“ in Manchester, die ein ziemlich

heruntergekommenes Gebäude zeigten. „Das ist also dieses hoch erwürdige Bankgebäude“, sagte Müller mit Kopfschütteln. Danach ver-

sich Verteidiger Radke erstmals ein. Er sagte: „Legal local payment kann man nicht mit ‚gesetzlichem Zahlungsmittel‘ übersetzen, sondern mit ‚Ausgleichsinstrument.‘“ Müller erwiderte, dass dies sehr frei übersetzt sei. Doch hier

liegt der Kern der Geschichte. Im Folgenden herrschte durch- aus Einigkeit, dass die angebli- che Währung „WeRe“ eine Art Zahlungsversprechen darstellt - eine Schuldanerkennung viel- leicht. Der Haken allerdings: Das Geld soll nicht sofort flie- ßen, sondern innerhalb den nächsten zehn Jahre.

Um zu klären, ob derartige Ge- schäfte in Deutschland er- laubt sind, wurde Hans Bauer von der Bundesbank in Frankfurt als Experte nach Ravensburg gela- den. Er leitet in Frankfurt eine Abteilung mit 240 Mitarbeitern. Bauer erklärte zunächst, dass es staatsanwaltliche Ermittlungen gegen die „WeRe-Bank“ in Lü- beck gibt, und dass die Polizei in Dachau ermittelt. Außer- dem würden die Zentral- bank in Irland und die ös- terreichische Bankenauf- sicht vor der vermeintlichen Bank warnen.

Dann sagte Bauer: „Es han- delt sich bei der ‚WeRe-Bank‘

um ein Unternehmen, das sich zwar Bank nennt, dass aber gar keine Lizenz besitzt.“ Und wei- ter: „Local Leader Tender kann man auf jedes Stück Papier schreiben. Aber man kann da- mit nichts bezahlen.“

Richter Müller verwies in diesem Zusammenhang da- rauf, dass der Geschäftsmann

seinen Verteidiger auch in Euro be- zahlen muss - und nicht in „WeRe“. Müller sagte ener- gisch: „Gehen Sie doch mal zum Bäcker und kau- fen mit 50 ‚WeRe‘ ein paar Bröt- chen. Glauben Sie, dass Sie die- se Brötchen bekommen?“

Verteidiger Radke nutzte bei seiner anschließenden Befra- gung den Begriff „Viralgeld“ und verglich die angebliche Währung „WeRe“ mit einem „Solawechsel“. Bankexperte Bauer konterte deutlich: „Das Papier hat nichts mit einem Wechsel zu tun.“ Protokolliert wurde schließlich, dass die vor- liegenden „Promissory Notes“ selbst dann, wenn sie ein

„Wechsel“ wären, kein Zahlungsmittel darstel- len, weil das Zahlungs- ziel in 10 Jahren liegt. Normal sei ein Zah- lungsziel von höchstens zwei Jahren.

Danach wurde die Verhandlung verlegt - auf den 19. September 2016, 9.30 Uhr, Landge- richt Ravensburg, Saal 2. Bei diesem Termin wird Richter Müller voraus- sichtlich entscheiden, ob man in Ravensburg mit „WeRe“ bezahlen kann. Und: Ob man dem Ravensburger Ge- schäftsmann weiter eine betrügerische Ab- sicht unterstellen kann, weil er die „WeRe- Scheine“ beim Finanz- amt eingereicht hatte.



las Müller mehrere Schriftstü- cke rund um die „WeRe-Bank“, die er ins Deutsche übersetzen ließ. Tenor: Müller rieb sich daran, dass ver- schiedene Dokumente den Schriftzug „Legal local pay- met“ trugen, das mit „gesetzliches Zah-

lungsmi- tel“ über- setzt wurde. An die- ser Stelle schal- tet



Mit solchen Papieren der „WeRe-Bank“ in Manchester wollte ein Ravensburger Geschäftsmann seine Steuern bezahlen. Fotos: Colourbox/oh

Fotos von Sonnenstaatlands Beitrag

Share